# Neue Beißer für die Ärmsten

**Reportage.** Neunerhaus – wo man wohnungslosen Menschen unentgeltlich auf den Zahn fühlt

VON **UWE MAUCH**

Nach 9 Uhr in einer Einrichtung der Wiener Hilfsorganisation *neunerhaus* in der Margaretenstraße 166: Gleich mehrere Menschen schleppen sich hier auf dem Zahnfleisch in den ersten Stock hinauf. Zur Zahnärztlichen Ambulanz für jene, die vor allem an Armut leiden.

Viele waren als Kind zum letzten Mal beim Zahnarzt. Heute ist es ihr akuter Schmerz, der sie nicht umkehren lässt. „Es ist ein Amalgam aus Armutssymptomen, das ihre Zähne über die Jahre kaputt gehen ließ", weiß die Sozialarbeiterin Barbara Berner, die strategisch perfekt am Empfang sitzt und alle Neuankömmlinge freundlich willkommen heißt.

**„Es ist ein Amalgam aus Armutssymptomen, das ihre Zähne kaputtgehen ließ."**
**Barbara Berner**
Sozialarbeiterin

Ihr Lächeln bringt auch den jungen Punk dazu, seinen Mund aufmachen. Es fällt ihm nicht leicht, über sich und vor allem über seinen Schmerz zu sprechen. Hier traut er sich. Die Sozialarbeiterin erhält tiefe Einblicke in die Seelen der Menschen, die ihren Biss verloren haben. Sie fürchten nicht nur das Surren und Rattern der Bohrer, sie haben auch Angst vor bohrenden Fragen. Warum kommen Sie erst jetzt? Genieren Sie sich nicht? Alles schon gehört.

Sie haben nicht zuletzt Angst, beim Sanieren ihrer Zähne finanziell auszubluten. Auffallend viele wissen nicht, dass sie versichert sind. Andere wiederum besitzen tatsächlich keine *e*card.

Mit ihrer Kollegin Lilibeth Dabu gelingt es Barbara Berner, die Patienten zum Reden zu motivieren: Eine junge Frau erzählt, dass sich eine Ärztin weigerte, ihre dicke Backe zu röntgen. „Nicht einmal ein Schmerzmittel wollte sie mir verschreiben." Ein junger Mann erzählt, dass eine Ärztin seine *e*card nur mit einem Taschentuch angreifen wollte. Wie wohl tut es da, dass man es hinter diesem Schalter gut mit ihr meint!

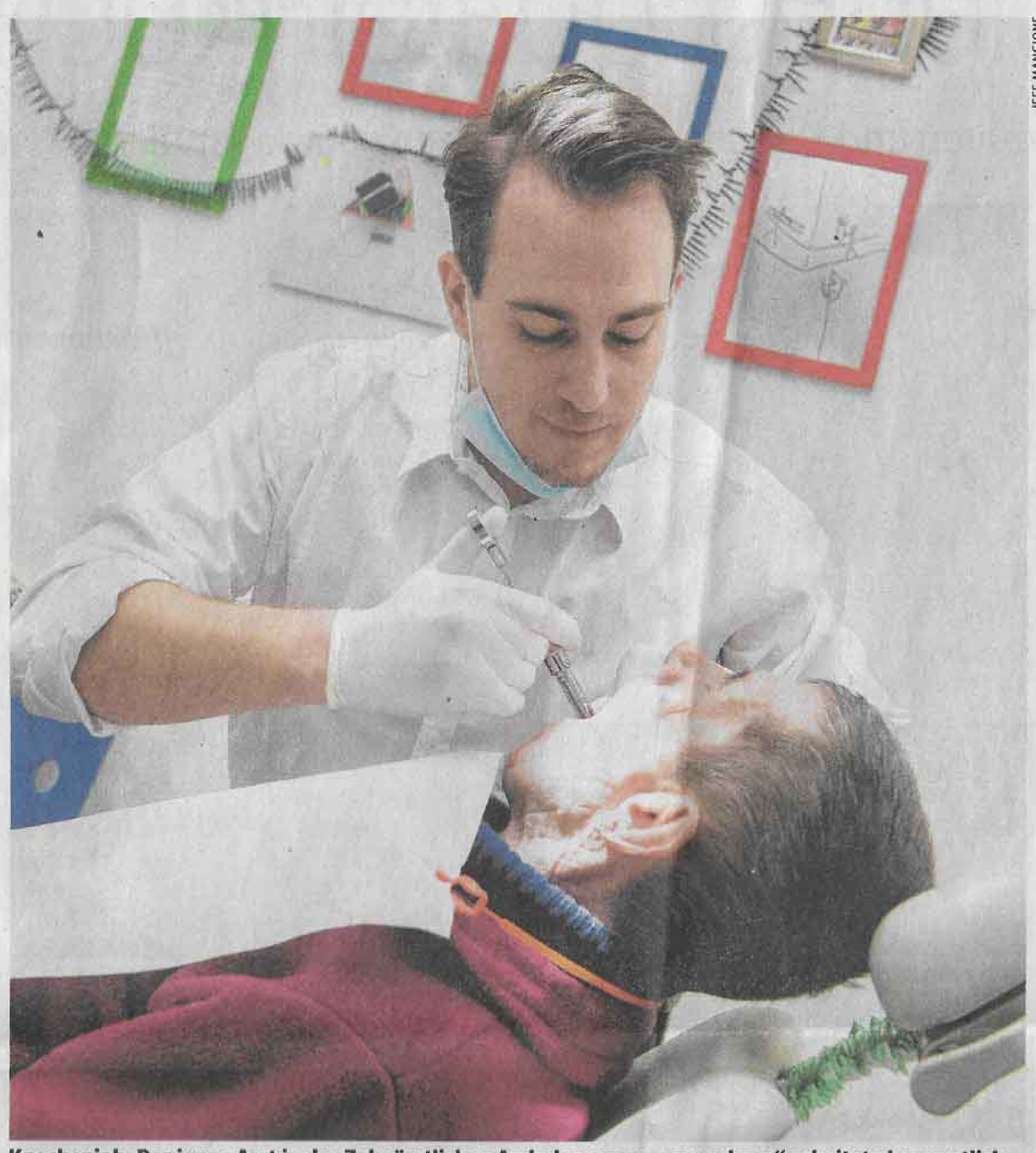
An vier Tagen pro Woche hat die Ambulanz offen. Mehr als 1200 Patienten werden pro Jahr versorgt, Tendenz steigend. Es fällt auf, wie geduldig die Menschen im Wartezimmer darauf warten, bis ihr Name aufgerufen wird.

Als einer in der warmen Stube einschläft und schon bald laut zu schnarchen beginnt, fragt sich die Sozialarbeiterin, ob sie ihn wecken soll, er könnte ja die anderen stören. Doch da deuten schon zwei Jüngere, dass sie ihn schnarchen lassen soll. „Der ist sicher froh, dass er hier ein bisserl schlafen kann."

Rund vierzig Zahnärzte teilen sich den Dienst im Behandlungsraum, alle helfen freiwillig. Ein Knochenjob! Selten wird hier ein kleines Loch gebohrt, viel öfter ganze Zahnruinen gezogen. Statt der gezogenen Zähne gibt es keine Implantate aus Titan, sondern preisgünstigere Prothesen aus Kunststoff. Doch besser eine Prothese als gar keine Kauwerkzeuge mehr.

Eine adrett gekleidete Frau erzählt, dass sie eigentlich auch obdachlos wäre. Wenn sie nicht ein Bekannter in seiner Wohnung übernachten ließe. Der Preis dafür ist hoch: Sie muss sich regelmäßig zu dem Mann, den sie nicht liebt, ins Bett legen.

Auch ihre Freundin hält sich trotz einer ähnlich prekären Beziehung und einem feuchten Loch in einem Abbruchhaus von den Notschlafstellen der Stadt fern. Sie sagt, dass sie Angst hat, dass man ihr dann ihren Sohn wegnimmt. Armut in Österreich hat heute viele Gesichter. Auch deshalb, weil man schneller außer Tritt kommt als früher und auch schwer wieder den Anschluss findet.


JEFF MANGIONE
**Knochenjob: Der junge Arzt in der Zahnärztlichen Ambulanz vom „neunerhaus" arbeitet ehrenamtlich**

UWE MAUCH
**Am Empfang: Sozialarbeiterin Barbara Berner und Lilibeth Dabu**

## Kostenlose Hilfe für Wohnungslose

**neunerhaus**
Neben den drei Wohnhäusern in Wien und den 60 Wohnungen, die wohnungslosen Menschen Unterkunft und Unterstützung durch Sozialarbeiter bieten, betreibt das „neunerhaus" 17 allgemeinmedizinische Arztpraxen in seinen Häusern sowie eine Arzt-, Zahnarzt- und eine Tierarzt-Praxis in der Zentrale in Margareten. Wird durch Förderungen der Stadt Wien, der Gebietskrankenkasse sowie Spenden finanziert, und nicht zuletzt durch ehrenamtliche Mitarbeit betrieben.
Wien 5, Margaretenstraße 166
01 / 990 09 09 900
**www.neunerhaus.at**

**AmberMed**
Ambulanz für Menschen, die nicht krankenversichert sind und akut medizinische Betreuung benötigen. Wurde von der Diakonie und dem Roten Kreuz eingerichtet. Wird zum großen Teil durch Spenden und öffentliche Mittel finanziert, kann aber nur dank der vielen ehrenamtlichen Helfer am Leben gehalten werden.
Wien 23, Oberlaaer Straße 300
01 / 589 00 847
**www.amber-med.at**

AUF TWITTER

## Heftige Debatte mit Untergriffen über Sexismus in Zügen

**Frauenabteile.** Auslöser war eine Ankündigung der Mitteldeutschen Regionalbahn: Sie führt auf den Zügen zwischen Leipzig und Chemnitz jeweils zwei Frauenabteile ein. Damit soll das Sicherheitsgefühl der weiblichen Fahrgäste gestärkt werden. Die ÖBB bieten diesen Service schon seit 2003 in Abendzügen sowie Eurocity- und Intercity-Zügen an.

*ORF*-Journalist Hanno Settele kritisierte die Idee auf Twitter: „Belästigung? Melden und raus mit ihm nächste Haltestelle. Per Polizei. Ist nicht so schwer." Viele Twitter-Nutzerinnen berichteten daraufhin unter *#imzugpassiert* über verbale Angriffe, Doppeldeutigkeiten, sexuelle Belästigungen und Verfolgungen durch Männer (einen ausführlichen Bericht finden Sie auf kurier.at, siehe unten). Die Reaktionen waren nicht nur zustimmend: Schreiberinnen wurden von männlichen Twitter-Nutzern beleidigt und ihre Erfahrungen ins Lächerliche gezogen.

**„Alltäglich"**
„Vielen ist noch immer nicht bewusst, wie alltäglich Sexismus ist", schrieb *Spiegel online*. Viele der männlichen Reaktionen seien schockierend: „Dass insbesondere Frauen für Sexismusvorwürfe angegriffen werden, ist typisch für Debatten über Sexismus." Die Grün-Abgeordnete und Wissenschaftssprecherin Sigi Maurer schrieb in einem Kommentar, das Abholenlassen durch die Polizei sei nicht so leicht – weil es da fast immer eine Diskussion zu den Beweisen gebe und ohne weitere Zeugen sei dies fast unmöglich. „Wie kann man(n) sich über etwas aufregen, das niemandem schadet, aber Frauen nutzt?"

Oft würde Frauen die Kraft fehlen, sich ständig wehren zu müssen: „Und dann ist es gut, wenn es ein Frauenabteil gibt, in das wir uns zurückziehen können."

K INTERNET
kurier.at/lebensart/leben

KURIER TIPP